

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

**N. 30.**

**Dienstag, den 10. März**

**1891.**

## Der sozialistische Zukunftsstaat.

(Aus einem Vortrag des Hrn. Dr. B. in mit dessen Genehmigung entnommen.)

Herr Liebtnecht ist in Halle jede Antwort auf die Bitte schuldig geblieben, doch wenigstens einen Zipfel des Vorhangs von diesem verhüllten Zukunftsstaat zu lüften. Er hat dieses Begehren mit Entrüstung von sich gewiesen. „Die reaktionäre heutige Klassenherrschaft“, sagte er, „könne auch nicht prophezeien, wie es in fünf Jahren bei ihr aussehen werde; wie könne ein Billigdenkender also verlangen, daß man ihm sage, wie der kommunistische Zukunftsstaat aussehe?“ Nun, der Unterschied liegt doch klar vor Augen. Die bestehende Gesellschaftsordnung darf ohne Bangen und Ueberhebung prophezeien, daß sie in fünf, auch in zehn und zwanzig Jahren — ohne gewaltsame Störung — noch genau so aussehen und arbeiten wird, wie heute. Aber von den Herren, welche diese Ordnung umstürzen wollen, darf nicht bloß jeder Arbeiter ihrer Gefolgschaft, sondern auch jeder andere deutsche Reichsbürger allerdings die sofortige Antwort auf die Frage erwarten: Wie sieht es in Eurem Zukunftsstaate aus? Was vermögt Ihr uns Besseres zu bieten als die heutige Gesellschaft, und welche Gewähr habt Ihr für Euer Versprechen künftiger allgemeiner Glückseligkeit? Daß darauf keine Antwort gegeben wird, beweist das schlechte Gewissen der Führer. Freilich würde die ganze Partei hinter ihnen zu Luft, wenn sie mit der Sprache herausrücken wollten.

Wir bedürfen aber ihrer Antwort gar nicht, wir können ihnen haarscharf beweisen, daß ihr Zukunftsstaat der Staat der unwürdigsten Knechtschaft und des elendesten Daseins sein würde, welcher je über Menschen geherrscht hat.

Daß in diesem Staate jeder Mensch nur das und nur soviel verbrauchen und genießen dürfte, als das Machtgebot des Staates ihm zuteilt, ist klar. Aber auch nur das thun und treiben dürfte der Bürger des kommunistischen Staates, was dieser Staat ihm vorschreibt. Zunächst müßte Jeder das arbeiten, was ihm aufgetragen wird, denn Jeder ist „arbeitspflichtig“, und nur der Zukunftsstaat, nicht der Einzelne, hat zu bestimmen, welche Arbeiten notwendig sind und welche Bürger sie zu verrichten haben — ganz wie in unsern heutigen Zuchtäusern. Wo dann die Arbeiter für die gefährlichen, ekelregenden, widerwärtigen menschlichen Dienstleistungen in Zukunft herzubekommen sind, ist ein Räthsel. Heutzutage reizt bei einzelnen dieser Arbeiten ein entsprechend höherer Lohn, bei anderen, wie der Krankenpflege, spornet dazu christliche Liebe und Barmherzigkeit. Aber im sozialistischen Zukunftsstaate ist das Christenthum wie alle Religion abgeschafft, „Privatsache“, und höhere Löhne für besonders gefährliche, widerwärtige, anstrengende Arbeitsleistungen giebt es nicht, da Löhne überhaupt nicht mehr gezahlt werden, sondern Jeder seinen „vernunftgemäßen“, d. h. den vom Zwangsstaat bestimmten Lebensunterhalt empfängt. Es ist auch unmöglich, daß irgend Jemand für größeren Fleiß, größere Geschicklichkeit, größeres Talent etwa besser bezahlt wird, als der Fauler, Ungeschickte, Unbegabte, oder daß Jener gar etwas ersparen und erübrigen und dadurch sich und den Seinen ein behaglicheres Dasein schaffen kann. Denn Privatbesitz giebt es ja im kommunistischen Staate überhaupt nicht mehr: aller Grund und Boden, alle Häuser, alle Arbeitsmittel, alles Kapital gehört dem Staate, und alle Glieder der Gesellschaft erhalten gleich viel, nur ihren Lebensunterhalt. Das Geld, das Erbrecht ist abgeschafft. Der Entgelt des Staates für die Arbeit besteht eben nur im Lebensunterhalt und — in der Erziehung der Kinder. Ja, auch die Familie von heute, an welcher das ganze Herz des Deutschen hängt von der Wiege bis zum Grabe, giebt es im sozialen Zukunftsstaate nicht mehr! Die Kinder sind Gemeingut des Staates und werden dem gemäß behandelt und erzogen. Die Ehe ist ein leerer Schall, denn die „freie Liebe“, die schrankenloseste Sinnlichkeit beherrscht beide Geschlech-

ter, Es ist, wie Dr. Götz-Vindenu treffend gesagt hat: „die reinste Karnickelwirtschaft“.

## Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Situation bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat sich, so wird aus Wien berichtet, erheblich verschärft. Von unterrichteter Seite werde, so heißt es, als Grund angegeben, daß die deutschen Forderungen in der Frage der Getreidezölle zu hochgepannt erscheinen. Die Wiener Handelskammer hielt eine außerordentliche Versammlung ab, um in Anbetracht der Kundgebungen des „Deutschen Reichsanzeigers“ eine Resolution zu beschließen, worin ausgeführt wird, daß ein Handelsvertrag mit Deutschland für Oesterreich-Ungarn nur dann von Nutzen sein würde, wenn die gewährte Herabsetzung der Getreidezölle nicht gleichzeitig auf andere Staaten ausgebeht werde. Anderenfalls möge man sich auf Bindung der gegenwärtigen Tarife beschränken.

— Die am Sonnabend in Berlin versammelt gewesenen Vertreter der deutschen privaten Bergwerksindustrie einigten sich zu folgendem, einstimmig gefaßten Beschluß: „Die aus allen Revieren heute in Berlin versammelten Vertreter der deutschen privaten Bergwerksindustrie erklären angesichts der zur Zeit von den Bergarbeitern in verschiedenen Revieren Deutschlands erhobenen Forderungen einmütig, daß sie in der Aufstellung dieser Forderungen nur den verwerflichen Versuch, eine allgemeine Ausstandsbeziehung einzuleiten, erblicken können. Die anwesenden Vertreter erklären, daß Forderungen der Bergarbeiter, welche allgemein berechtigt sind, zur Zeit nicht bestehen, und daß auch die Androhung einer Arbeitseinstellung oder die Niederlegung der Arbeit die deutsche Bergwerksindustrie nicht veranlassen wird, von dem von ihr für richtig erkannten Standpunkt abzugehen und irgendwelche Zugeständnisse zu machen.“

— Der Kaiser hat dem polnischen Abgeordneten v. Koscielski, welcher als Referent der Budgetkommission für den Marineetat bekanntlich für die geforderten neuen Raten des Etats mit Ausnahme des Avisos eintrat, am Donnerstag ein Billet überreicht, darstellend die Flotte des Großen Kurfürsten. Der Kaiser hat eigenhändig die Namen der Boote und deren Kanonenzahl am Rande des Billetts verzeichnet. Das Billet trägt folgende Widmung: „Dem Herrn v. Koscielski zur Erinnerung an sein mannhaftes Eintreten für meine Marine von seinem dankbaren Kaiser und König.“ — Der Vorgang wurde in parlamentarischen Kreisen vielfach besprochen.

— Wie dem Grauböser „Geselligen“ geschrieben wird, gehen die Regierungen von Königsberg und Gumbinnen energisch damit vor, die in ihren Bezirken vorhandenen Moore zu kultiviren. Es sind nunmehr die Bedingungen erschienen, unter welchen die Abgabe von Parzellen an Ansiedelungslustige fernerhin erfolgen soll. Bisher wurden solche auf bestimmte Zeiten verpachtet. In dieser Art soll aber die Pargabe von Grund und Boden nicht mehr stattfinden, sondern in Form von Rentengütern, welche erbliches Eigenthum der Ansiedler sind, gegen eine jährlich verhältnismäßig geringe Rente oder Ablösungssumme, die gleichfalls niedrig bemessen werden soll. In fünf Jahren glaubt man, sämtliche ostpreussische Moore bevölkert, in fruchtbaren Acker umgewandelt zu sehen; das wäre eine Fläche von etwa 8000 Hektar Größe.

— Behufs Feststellung und Erhöhung der Hilfsbereitschaft der Garnisonen bei Wassernoth sollen, wie dem „V. L.“ mitgetheilt wird, auf Wunsch des Kaisers die Kommandanten der in Betracht kommenden Orte zukünftig auch Alarmlösungen in Anwendung bringen. Hierbei ist dann vom Höchstkommandirenden die Lichtigkeit der Offiziere in der Leitung der Rettungsthätigkeit ins Auge zu fassen, eventuell anwesende Genie-Offiziere haben dem Rettungsmaterial jeglicher Art ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und auf jeden Fall sollen sich die Komman-

direnden mit den zuständigen königlichen Wasserbau-Inspektoren beziehungsweise deren Stellvertretern in dienstliches Einbernehmen setzen. Ueber Menge und Beschaffenheit des regulären Rettungsmaterials, welches den Truppen zur Verfügung steht, sollen regelmäßig jährlich zweimal Berichte eingesammelt werden und Gemeinden, deren Mittel es gestatten, die aber auch wegen ihrer gefährdeten Lage ein stetiges Selbstinteresse daran haben, veranlaßt werden, Fahren, Röhre, Gefahrensignale und dergleichen zu halten.

— **Oesterreich.** Der deutsche Kaiser wird, wie verlautet, am 3. September nach Wien kommen, um den viertägigen Manöver im Wiener Wald beizuwohnen. Diese Manöver werden die größten sein, die bisher in Oesterreich stattfanden. Die Nordarmee soll das böhmische Armeekorps, verstärkt durch die Linger Division und noch zwei Kavallerie-Regimenter unter dem Kommando des Feldzeugmeisters Grafen Grünne umfassen; die Südararmee umfaßt die niederösterreichischen u. südmährischen Truppen unter Führung des Feldzeugmeisters Baron Schönfeld, denen drei böhmische Bataillone zugetheilt werden. Diese Bataillone treffen schon vorher in Wien ein, um hier ständig zu bleiben. Zu den Manövern werden die Reserven einberufen werden.

— Die Knute in Rußland. Die in London vom Verein der Freunde russischer Freiheit herausgegebene Zeitschrift „Free Russia“ enthält in ihrer Märznummer wieder einige charakteristische Berichte über die innere Lage im Czarenreiche. Danach scheinen die Gouverneure und die an Stelle der Friedensrichter vor einiger Zeit ernannten Distriktskommissäre, die sogenannten Zemskije Natchalniki, in jüngster Zeit auf höhere Weisung hin die körperliche Züchtigung durch Knutenhiebe recht schwinghaft zu betreiben. So ließ der Gouverneur von Tubernigow, Herr Anastassin, kürzlich einen ehrwürdigen, greisen Bauer ohne jeglichen legalen Grund knuten; der Schullehrer der betreffenden Ortschaft bräute hierüber seine Entrüstung aus und geschäftige Denunzianten becauten sich, dies dem Gouverneur zu hinterbringen. Daraufhin ließ der Letztere den Schullehrer in die Gouvernementsstadt bringen und denselben dort mittels der Knute züchtigen. Der Lehrer, ein Edelmann und als solcher gesetzlich gegen körperliche Züchtigung geschützt, protestirte gegen solche Willkür und rief den Schutz des Kronanwaltes an. Dieser intervenirte denn auch bei dem Gouverneur, welcher ihn aber mit dem Befehle fortschickte, sich nicht in Dinge zu mengen, die ihn nichts angingen. Und jetzt wurde der Schullehrer trotz seines Diploms und trotz der Intervention des Kronanwaltes erst recht durchgepeitscht. Auch aus anderen Orten werden ähnliche Grausamkeiten und Uebergriffe in großer Anzahl gemeldet.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 9. März.** Am gestrigen Sonntag wurden hier drei Schadenfeuer beobachtet. Das erste wurde früh gegen 5 Uhr hier wahrgenommen und soll das alte Gutsgehöft des Herrn Alwin Göschel in Rothenkirchen niedergebrannt sein. Vieh ist dabei nicht umgekommen. Abends gegen 8 Uhr und später gegen 11 Uhr röthete sich der Himmel abermals, und zwar in der gleichen Richtung. Das Feuer um 8 Uhr war, wie wir erfahren, ebenfalls in Rothenkirchen, und soll dabei das Wohnhaus des Besitzers Carl Leisner niedergebrannt sein. Das Feuer um 11 Uhr soll dagegen in Hundshübel gewesen sein.

— **Dresden, 7. März.** Die Hoffnungen, daß das Wasser der Elbe nicht höher steigen werde, haben sich nicht erfüllt, denn seit vorgestern Abend ist mit einem Male, und zwar hauptsächlich infolge Thauwetters in Böhmen und der sächsischen Schweiz, die Elbe gestiegen und fortwährend wird dieselbe noch höher. Laut telegraphischen Meldungen aus Leitmeritz hatte daselbst das Wasser heute Morgen um 8 Uhr einen Stand von 328 cm über Null erreicht, während heute früh um 9 Uhr in Dresden 286 cm über Null erreicht waren. Bis morgen früh haben wir in Dresden zuversichtlich einen Wasserstand von 350 cm zu erwarten. Durch diese Wasserhöhe werden sowohl